

ORGEL/DORFER

EULEN-
SPIEGEL

No. 1

INTERNIERUNG-
LAGER
FIOGLETHORPE.GA

ORGEL/DORFER

**EULEN -
SPIEGEL**

NO.1

15. OKT. 1918

INTERNIERUNG/
LAGER
FIOGLETHORPE.GA

Die erste Nummer des

**„Orgelsdorfer-
Eulenspiegel“**

erscheint Dienstag, den 15. Okt.

Vorbestellungen nehmen
entgegen:

Im Lager B W.Gereck, Bar. 40
R.Bach, Bar. 44 S.v.d.Vyk, Bar. 3
E.Franke, Bar. 31
E.Posselt, Bar. 45

Im Lager A Dr. Richter

Preis 10 cent.

Im Laufe der nächsten Woche wird die erste Nummer einer LAGERZEITUNG erscheinen, die den Namen

❧ ❧ **Orgeldorfer Feuerspiegel** ❧ ❧

führen wird -- keine Bierzeitung und keine New Yorker Staatszeitung, sondern ein Blatt, das wirklich Gehaltvolles bringen soll. Eine von Internierten fuer Internierte geschaffene Zeitschrift, die der Kunst in jeder Form, der Satire und dem Humor gewidmet sein wird und die ausserdem wichtige und interessante Neuheiten aus dem Lagerleben als Sport, Musik, Schule u. dergl. m. enthalten soll.

Zu den Mitarbeitern zählen :

Dr.K.O. Bertling	Willy Bezkoeka
Hanns Heinz Ewers	Erich Franke
Dr.R. Goldschmidt	Prof. Ernst Horowitz
Dr.E.F. Kuhn	Otto Julius Merkel
Dr. Albrecht Graf Montgelas	Erich Posselt
Dr. Max v. Recklinghausen	Capt.Schlimbach
Adolf Schumann	Otto Schaefer
Hugo Singer	Hans Stempel
Paul Sperber	Dr. A. Richter
Georg Wild	Walter Eberh.Gumpold u.a.m.

Literarische oder kuenstlerische Beiträge fuer die naechsten Nummern, die bereitwillig entgegen - genommen und, falls geeignet, auch gerne verwendet werden, muessen an Erich Posselt, No. 3598, Bar. 45, Bett 98 abgeliefert werden. Die einzelnen Nummern werden bei den Stubenaeltesten und an verschiedenen Stellen zu haben sein, die noch bekannt gegeben werden sollen.

Der Reinertrag wird an beduerftige Insassen des Lagers verteilt werden.

Ein erstes Wort:

Hier legen wir Euch, Ihr Mitgefangenen, die erste Nummer des „Orgelsdorfer Eulenspiegels“ vor; einer Zeitschrift, die von Internierten fuer Internierte geschaffen worden ist und die nicht lediglich ein Witzblatt sein, sondern die vor allem die Kunst pflegen soll und die Dauerndes zu bieten versuchen wird.

Wir Orgelsdorfer bilden das grösste Internierungslager in den Ver. Staaten und wir betrachten es als unsere Pflicht, ihm eine Lagerzeitung zu geben, die dieser Tatsache gerecht wird.

Die Zeitschrift wird ganz im Lager hergestellt, wird hier geschrieben und gezeichnet, wird hier geschnitten, gesetzt und gedruckt, wird hergestellt mit den einfachsten Mitteln: einer winzigen Handpresse, einer Handvoll Lettern und ein paar Schnitzmessern. Beiträge sind immer willkommen; wir kennen nur einen Masstab: den des Wertes. Dabei sind die Mitarbeiter sowohl im Lager A zu finden, als in B und unter den Kameraden, die aus Hot Springs zu uns gestossen sind.

Der „Eulenspiegel“ soll vierzehntägig erscheinen. Den Vertrieb fuer die Baracken der Hot Springs hat Herr W. Gereck, Ba.. 40 uebernommen; im sogenannten alten Lager sind die Herren Bach, Wilkens und van der Vyk mit dieser Aufgabe betraut worden. Ausserdem ist der „Eulenspiegel“ durch die meisten Stubenaeltesten, vom Herausgeber und den Mitarbeitern zu beziehen und wird vermutlich auch in der Kantine zu haben sein.

Der Ringewinn wird an beduerftige Insassen des Lagers verteilt, doch behält sich die Schriftleitung die Entscheidung ueber die Art und Weise der jeweiligen Verteilung vor.

Der Herausgeber.



Stein unter
Steinen

Schauspiel in 4 Akten
v. Hermann Sudermann

Et: Oglethorpe, Ga. d. 17. Dez. 1918

Schelmenlied.



Till Uhlenspiegel, frumb und frey,
treibt itzt seyn froehlich Narretey
im Orgelsdorfer Lager.

Seyn Schellenkaeppleyns Klingelin
tat kund des Schalksnarrn dreisten Sinn
im Orgelsdorfer Lager.

Des Jammers giebt es drauszen basz,
drum wollen wir keyn Thraenenfasz
im Orgelsdorfer Lager.

Wir wollen han eyn frohes Kind,
das allen gute Zeitung bringt
im Orgelsdorfer Lager.

Wer frumb und froh sich itzt erweist
und alle Sorg von hinnen weist,
im Orgelsdorfer Lager,

dem schlaegt auch bald die Freyheitsstund:
die Welt brauchd den, der lachen kunnt,
im Orgelsdorfer Lager !

Hans Stengel.

Gespenster.

Ein Familiendrama in drei Aufzügen

VON

Henrik Ibsen.

Regie: Erich Franke. Souffleur; C. Bruckner.

PERSONEN:

Helene Alwing	W. Bezkoeka
Oswald, ihr Sohn	E. Franke
Pastor Manders	G. Kleinwort
Jacob Engstrand, Tischler	E. Debald
Regine Engstrand	A. Langrock

Ort der Handlung:

Ein norwegisches Landgut.

Saaloöffnung 6 Uhr.

Anfang 6.30 Uhr

Ende 9.15 Uhr.

Zwischen dem 2. und 3. Akt 5 Minuten Pause.

Theaterverein „DEUTSCHE BUEHNE.“

Lieber Eulenspiegel!

HOT SPRINGS. Die Neuangekommenen stehen zur Musterung bereit. Capitain Schulze-Tuerks schreitet mit kritischen Blicken die Front ab; bei Compagnie D (drahtlos) haelt der Haeuptling an und fragt mit markerschuetternder Stimme, wobei seine buschigen Augenbrauen knistern: „Wieviel seid ihr eigentlich?“ - Keine Antwort. - Dann zum andern Male: „Wieviele seid ihr?“ - Herr K. wachst aus der Front und spricht mit leisem Beben: „Wer ist denn eigentlich ihr?“ - Der Kapitaen denkt fuerhtbar tief; atemlos steht die Compagnie. Endlich ertoent das erloesende Wort: „Ja giebt es denn auch in der Mehrzahl ‚Sie‘?“ - Stundenlanges Lachen.

Einer der Lager A-Insassen, der sich weniger durch seine Kenntnisse der englischen Sprache, als durch sein Violinspiel auszeichnete, der aber gerne englisch sprach, spielte eines Nachmittags in der Messe Geige. Ein anderer stellte sich dazu und begann mit Inbrunst mitzupfeifen: „Letzte Rose“, „Blaue Donau“ und schliesslich Musettes zurtes Lied aus der „Boheme“. Da wurde es dem Amateur-Virtuosen doch zu viel; wuetend warf er die Geige auf den Tisch und schrie: „This is enough. If you don't hear up with your piping I draw out at once!“

Regie: Erich Franke Souffleur: C. Bruckner

Personen:

Zarncke, Steinmetzmeister	Fritz Tappe
Marie, seine Tochter	Hans Barber
Frau Homeyer, Wirtschaftlerin bei Zarncke	Gustav Waras
Jenisch, Buchhalter	Erich Posselt
Eichholz, Nachtwächter auf dem Werkplatz	Herm. Suessengut
Lore, seine Tochter	Alfred Langrock
Willig, Polier	Georg Wild
Goettlingk, Steinmetz	Ernst Debald
Jakob Biegler	Erich Franke
Lohmann, } Sprengel, } Arbeiter	Heinr. Asbach
Sfruve, }	J. Christensen
	Willy Bezkoeka

Ort der Handlung: Berlin Zeit: Um 1900

Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegen drei Wochen, zwischen den folgenden Akten liegt je ein Tag.

Bühnenmeister: w. Kanow, J. Wimmer

Decorationsmaler: A. Schneider

Theaterfriseur: w. Dorndorf, F. Wessalowsky

Zwischenaktmusik: Sextette des
Mandoline und Guitarre Verein.

Anfang 6.30 pm.

Ende gegen 9.30

Saaloöffnung: 6 Uhr.

Rauchen verboten.

Theaterverein „Deutsche Bühne“

P.o.W.1046



MUCK

Holzchnitt von Hans Stengel.

Amerikana.

In einer grossen Stadt dieses grossen Erdtheiles befindet sich ein weit angelegtes, nur zweistöckiges Gebäude. Es schliesst einen geräumigen Hof ein, mit einem Brunnen darin. Schon daran koennt ihr sehen, dass dies Gebäude etwas Besonderes ist: man pflegt in jener Stadt sonst mit Raum nicht so verschwenderisch zu sein. Einem scharfschauenden Grundstueckhaendler einem "real estate man", was besser zum lokalenolorit passt, — muss dieses Gebäude ein steter Stein des Anstosses sein; sozusagen ein Haus oeffentlichen Aergernisses.

Das Innere dieses Hauses ist nicht weniger aussergewoehnlich. Ein langer Gang laeuft durch die Mitte des Gebäudes und von diesem aus oeffnen sich Thueren, so dass man vermeinen koennte, man sei in der Klausur eines Klosters oder im "Lion house" des seligen Propheten von Salt Lake City. An den verschiedenen Thueren befinden sich kleine Schilder mit Namen. Manchmal sind diese auch auf die milchige Glasplatte gemalt, die den oberen Teil der Tuere bildet. Maennliche Namen wechseln mit weiblichen: eine Klausur ist es also nicht. Manche der Thueren stehen halb offen. Und nun kommt das Sonderbarste. Wer allerdings, wie ich und Du, unbekannter Leser, einige Monde in Orgelsdorf gelebt und sich an die Sitten und Gebräuche hierorts gewoehnt hat, dem mag es nicht so ungewoehnlich erscheinen. Aber man darf nicht vergessen, dass wir von "draussen" sprechen, und von grossstaedtischem Leben dazu. Naemlich, zu jeder Tageszeit, fruehmorgens und spaetabends nicht minder, laufen in dem Gange und zwischen den einzelnen Zimmern Gestalten herum, wie man sie sonst nur beim Morgenappell im Compound A, War Prison Barracks, Fort Oglethorpe, Ga., zu sehen bekommt: Ich meine dabei weniger die Gestalten (die sind meistens gar nicht so uebel) als die Aufmachung.

Und nun gehen wir eine der Treppen hinauf, die am Ende des ganges in den kuerzeren Fluegeln des offenen Rechtecks zum dritten Stock hinauf fuehren.



Denn die beiden Fluegel sind hoehrer als der mittlere Teil des Hauses, haben ein hohes Giebedach, und enthalten noch je drei Zimmer. Durch eine Tuere vom Gang des dritten Stockes gelangen wir auf das flache Dach des mittleren Teiles. Und hier wird uns das Geheimnis des Gebaeudes bald offenbar. Ueber den Zimmern, die wir unter uns wissen, sehen wir grosse Glasdächer, viele im spitzen Winkel offen. Es waere unhoeflich und vielleicht auch unklug gewesen, haette ich Dich, unbekannter Leser, in die halbgeoeffneten Tuere, unten, hineinauegeln lassen. Hier ist das Spionieren, — ominoeses Wort, — wenn man vorsichtig auftritt, meistens ungebraehrlich. Ich sage meistens, denn manchmal sind neugierige Leute schon dabei ertappt worden, aber davon will ich ein andermal erzahlen.

Und nun will ich auch erklaren, warum ich dies Gebaeude so eingehend beschreibe: Das Bild soll dem Leser ein fuer alle Mal im Gedachtniss bleiben, denn ich gedenke manch eine Geschichte zu erzahlen, die sich dort abgespielt, und bei der die halb offenen Tuere, der Gang und die Treppen und das flache Dach mit den Glassplatten eine gar wichtige Rolle spielen. Vermutlich aber habt ihr schon geraten, wen das Haus beherbergt: die Skizzen und Bilder an der Wand, die Staffeleien, Farbtoepfe und ungewaschenen Kochgeschirre und Hemden, die beinahe so haefig sind wie am Boden die Farbflecke und die Zigarettenstummel, brauchen Euch nicht erst zu verraten, dass hier Maler und Malerinnen ihr Wesen treiben. Es sind sogar einige Kunstler darunter, was ein nicht unwichtiger Unterschied ist.

Von diesem Hause nun und seinen Bewohnern werde ich Euch "Amerikanische Geschichten" erzahlen, die, Gott sei Dank, mit Office-Buildings, Wolkenkratzen, Country Clubs und Gesangvereinen nichts zu tun haben.

Das Haus selbst wollen wir "The Gordon Studios" nennen. [Naechstens mehr].

Albrecht Montgelas.



Mir gefallt's garnet in Orgelsdorf. — Ja det is blos die ersten beeden Jahre,
denn jwoehnt man sich dran.

Farbenrätsel.

Farblos ist alles, o Menschlein, im Raum:
Himmel und Erde, Luft, Wasser und Baum.
Farblos ist alles: Mikrobe und Kuh -
Farblos, verehrtester Mensch, bist auch du!
Ja, siehst du, das haettest du nicht gedacht,
Dass irgend ein Krittler dich farblos macht.
Nicht farblos im Geiste, verstehe mich,
Den Leichnam meine ich lediglich,
Der Koerper, soweit er aus Zellen ist
Und alles das, was nach Atomen misst,
Das hat in dem grenzenlosen Weltenrund,
O Mensch, einen farblosen Hintergrund.
Woher nun die Farbe, woher denn der Glanz,
Bei dir und der Kuh und bei jeder Substanz?
Mensch! Wellen der Sonne im rastlosen Schwall,
Sie zaubern die Farbe ins farblos: All.
Sie treffen das Ding und, siehe, der Grund
Prangt vor deinen Augen im herrlichsten Bunt.
Woher denn die Toene gelb, gruen oder blau?
Die schafft, Mensch, des Dinges chemischer Bau.
Entziehst du ein Stoefflein den Jungfrauenwangen,
So siehst du sie, sagen wir, himmelblau prangen;
Fuegst du deiner Nase ein Etwas nur bei,
So sagt man, dass vorherrschend rot sie nun sei.
So ist es bei aller, bei jeder Substanz:
Der Bau gibt die Tonart, die Welle den Glanz.
Und wer das nicht glauben will, lasse es sein;
Das stoert weder Welle noch Sonnenschein,
Das hindert den Stoff nicht ringsum in der Welt,
Der bleibt, Mensch, so bunt wies der Sonne gefaellt.

B. Nientiedt.

An die Ferne.

Du warst mir nie so nah,
wie jetzt, du Eine,
die du mir fern bist
wie niemals zuvor.
Alle die Stunden des langen Tags
nur Maenner--
Maenner am fruchen-Morgen,
Maenner bis spaet zur Nacht--
Doch wenn alles in schwerem Schlummer stoehnt
und die Scheinwerfer
mit langen, duerren Fingern
durch das Lager zeigen
und durch die Fenster
bis zu den Schlafenden hinein;
wenn sich der Mond muehsam eine Gasse bahnt
durch die Nebelschwaden der Nacht
und wenn die Sterne kommen und gehen
und aufblitzen
wie Blinkfeuer--
Du Ferne,
dann bist Du mir nah
wie nie zuvor
so nah

Erich Posselt.

Xenien.



Friedensgerüchte.

Sie sind wie die Lilien auf dem Felde:
Man saet sie und erntet nichts.

Universität im Lager.

Mein Hirn es leider nicht vertraegt,
Dass alle Kurse ich belegt;
Da steh ich nun, ich armer Tor
Und bin noch duemmer als zuvor.

Biologie.

Aus Feuchtem wird Lebendiges geboren:
Lang lebe diese Art von Stoffwechsel!

Musik-Astetik.

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin!

Palästrina-Chor.

Man merxt's: Es ist ein Reiss entsprungen.

Schiffskapitäne

Seebaeren knurren auch auf dem Lande.

Tsingtauer Orchester.

Der gute „Wille“ ist zu loben.

Zensur.

Ein zart Gebild, das ueber allem schwebt,
Das Briefe oeffnet, liest und dann verklebt.

Comparativ



Holzschnitt von M. v. Recklinghausen.

Heimat und Fremde.

Zwei Sonette.

I.

Still lauschend hoher Bacherwipfel Säuseseln
Ruh ich am Bergeshang; die Blicke schweifen
Durch frühlingsprächtigt bunte Wiesestreifen
Hinab zum See, den leise Winde krauseln.

In weiter Runde deckt der Hügel Kuppen
Der Birken frisches Gruen, der Tannen Schatten,
Mit Schluesselblumen goldbekraenzte Matten
Und bluetenschwangrer Baeume weisse Gruppen.

Blitzblanke Doerfer, schlanke Tuerme kroechen
Der Hügel Woelbung; uebers Wasser leise
Der Kirchenglocken reine Stimmen toenen.

Gesang und Jaechzen schallen rings im reise.
O Heimat, bist du schon! Aus deinen Augen
Will ewig junge Kraft und Glueck ich saugen.

II.

Ich schweift so manchen Jahres endlos Schleichen
Im fremden Land, wo mich das Schicksal bannte.
Wohin des Heimatlosen Schritt sich wandte:
Nicht wollt der kalten Fremde Alldruck weichen.

Die Glocken klingen nicht, die Voegel schweigen,
Der Wald erstrahlt nicht in des Fruhlings Prangen,
Der Baeume Bluetenaeste trauerad hangen,
Kein Landvolk jauchzt in harmlos-heiterm Reigen.

Kein Dorf traeuimt friedlich unter hohen Linden,
Kein gluecklich Herz singt frohe Liebeslieder,
Kein Blumenkraenzlein Maedchenhaende winden.

Der Menschen Gier trat alle Schoenheit nieder.
Du armes Land, in dessen kalten Mauern
Verhuellten Haupts die holden Musen trauern!

R. Goldschmidt.

Okt. 1918.

Koenig Gunther, war Herr in allem Land,
Als Held Siegfried kam.

Siegfried wars, der den Drachen von Osten schlug —
Wo blieb dein Ruhm, Koenig Gunther?

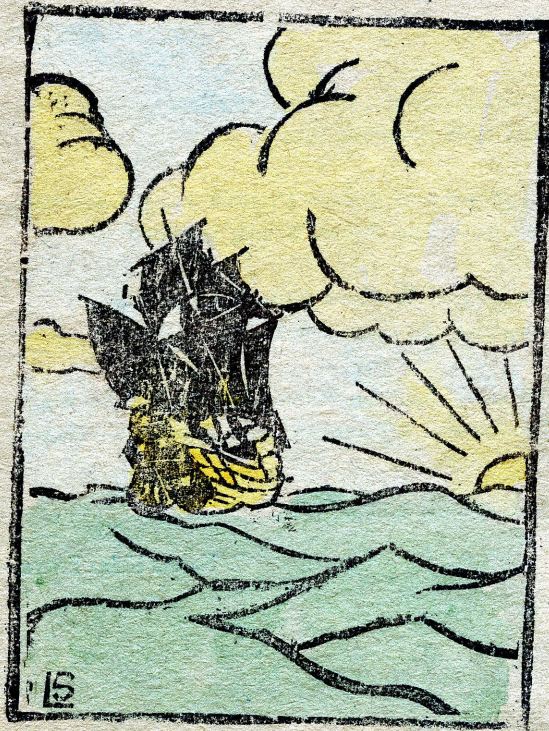
Zu heissem Wettlauf fordert' der Koenig
Siegfried. Es siegte der Held.

Da stiess ihm, von hinten, den Speer in den Leib
Des Koenigs Lehnsmann: sein Onkel — — Hagen.

Alle Sonnen sanken, als Siegfried fiel.

Hanns Heinz Ewers.

Hanseaten - Kogge.



Holzchnitt von L. Schlimbach.

Lieber Eulenspiegel !

Vor einigen Tagen stand ich in der Kantine und belauschte ein Gespräch zwischen zwei erbangesessenen Bewohnern des Lagers B, die soeben von einem ehemaligen kaiserlichen Consul gegruesset worden waren.

'Du, Ede,' sagte der eine, 'hat der mir jejruesst?'

'Mich !'

'Ihnen ?'

'Sie !'

'Na, denn hat er mir ja doch jejruesst !'



Redaktionelles.

Ueber Konzerte, sportliche Veranstaltungen, Vortraege und Schulangelegenheiten ist in dieser Ausgabe nichts enthalten, weil alle derartigen Veranstaltungen bekanntlich der Influenza-Epidemie wegen eingestellt werden mussten. In den naechsten Nummern werden wir vermutlich Gelegenheit haben, darauf zuerueckzukommen.

Von dieser Nummer des 'Orgelsdorfer Eulenspiegel' ist eine beschraenkte Anzahl von gebundenen und handkolorierten Exemplaren hergestellt worden, welche je 50 Cent kosten.

Herausgegeben wird der 'Eulenspiegel' von Erich Posselt, No. 3598; Hans Stengel, No. 778, ist fuer den Bilderschmuck verantwortlich; Erich Franke, No. 2111 besorgt den Druck.

CLAUDE DEBUSSY.

Im August dieses Jahres starb zu Paris Claude Debussy, der anerkannte Führer der modernen französischen Komponistenschule.

Waere er nur einer der vielen seichten Gallier, die sich heute, wie kaum andere, an sinnlosen Kaphonien ergoetzen: schwerlich waere man versucht, sein Scheiden zu beklagen. Doch Debussy ist mehr! Er ist ein Eigener. Ein Neuerer!

Wagner, Grieg, Puccini — um nur ein paar grundverschiedene Moderne zu nennen — sie alle haben schon vor ihm verdeckte und offene Quinten gebraucht [und gemissbraucht]. Sie haben Octaven- und Septimengänge geschrieben. Berlioz und Liszt haben vor ihm Impressionismus in die Musik eingeführt, dadurch die Grundlage zur heute herrschenden Richtung symphonischer Musik legend, der Richtung, die populärer und natuerlich faelschlich Programmusik genannt wird. Saint-Saens, Brahms, Tschaikowsky, und Andere verarbeiteten lokale und nationale Motive vor ihm; wussten oestliches und orientalisches Kolorit vor ihm musikalisch zu verwenden. Wo also ist Debussy der Neuerer geworden? Wo ist die Ursache seiner eigenartigen Klangwirkungen zu finden, wo der Grund, der selbst dem Laien nach ein paar Takten Debussy's Musik immer erkenntlich macht?

Debussy hat sich seine eigene Tonleiter und damit seine eigene Harmonie geschaffen. Seine Skala ist nicht dorisch, nicht lydisch; nicht phrygisch, nicht aeolisch. Seine Tonleiter ist einfach und doch—

Debussy. Sie ist die Tonleiter der ganzen Intervalle : C-D-E-Fis-Gis A's. — Sie enthaelt nur sechs — jede klassische Skala sieben — Töne, keine Halbton-Intervalle. Bilden wir den Dreiklang C-E-Gis, oder die Unterdominante Fis-Ais-D, und schon die Verbindung dieser beiden einfachen Akkorde gibt uns den Schlüssel zu seinen harmonischen Effekten. Spielen wir die einleitenden Takte zu "Pelleas und Melisande", oder oeffnen wir seine "Images" die mit "Reflects dans l'eau" beginnen. Nehmen wir seine "Preludes", das erste oder das zweite oder irgend eines. Immer wieder stossen wir auf aehnliche Akkorde, aehnliche harmonische Bildungen, aehnliche Klaerge. Immer wieder sind sie auf dieselbe theoretische Basis zurueckzufuehren.

Verbindet diese mit gallisch-poetischem Gefuehle, mit lyrischem, etwas femininem Empfinden, mit Tartarischer Fantasie und einer schwaermerischen Erotik: das ist Debussy.

Einfach wie das Ei des Columbus. Doch einfach waren sie immer, die Methoden grosser Neuerer.

Ernst Fritz Kuhn.

Kameraden,

welche nicht schon fuer sich selbst oder andere sammeln, werden freundlichst gebeten, Staniol oder Zinnfolie von Zigarettens-Packungen etc. in Baracke No. 1, Zimmer 8, Kamp A, abzugeben.

Das Staniol soll nach Ende des Krieges zu Gunsten der deutschen Witwen und Waisen verkauft werden.

E. K. Vietor,

bisher kaiserl. Konsul in Richmond, Va.



